

„Berlin ist einfach kostengünstiger“

Zur letzten „Bühler Begegnung“ kommt heute Erwin Teufel in den Friedrichsbau / Gastgeber Peter Voß beugt sich Zwang zum Sparen

Bühl – Es ist die letzte „Bühler Begegnung“, die heute für den TV-Sender 3sat im historischen Friedrichsbau aufgezeichnet wird. Der Moderator und frühere SWR-Intendant Peter Voß wird die Gäste seiner Sendung, die schon seit einiger Zeit seinen Namen trägt („Peter Voß fragt“), künftig in Berlin begrüßen. Zahlreiche Prominente vom Deutsche-Bank-Chef Josef Ackermann bis zur Autorin und Juristin Juli Zeh nahmen an seinem Tisch Platz. BT-Redakteur Joachim Eiermann hielt im Gespräch mit Voß Rückblick auf 15 Jahre „Bühler Begegnungen“.

BT: Herr Voß, zuerst verschwanden die „Bühler Begegnungen“ aus dem Titel der Sendung. Nach der heutigen letzten Aufzeichnung in Bühl sind sie nun auch Geschichte. Bedauern Sie dies ein wenig?

Peter Voß: Ja, das bedauere ich. Aber die Sendung selbst wird nicht Geschichte, sie wird nur nach Berlin verlegt. Die Initiative dafür ging nicht von mir aus, sondern maßgeblich sind reine Kostengründe. Im Hauptstadtstudio Berlin stehen Kameras und Teams ständig bereit, während nach Bühl ein Übertragungswagen in Marsch gesetzt werden muss. Ich muss respektieren: Berlin ist einfach kostengünstiger, zumal ich dort mehrere andere Aufgaben übernehmen habe und damit auch keine Reisekosten anfallen. Honorar sowieso nicht. Als ehemaliger Intendant kann ich mich schlecht gegen Sparmaßnahmen aussprechen.

Interview

BT: Was hatte Sie im Jahr 1996 bewogen, dieses doch ungewöhnliche Format mit 45 Minuten für einen einzigen Gast zu übernehmen?

Voß: Zunächst eine Anfrage aus dem Schlosshotel Bühlerhöhe. Die „Bühler Begegnungen“ waren ja ursprünglich eine reine Hörfunksendung und eine Erfindung der Bühlerhöhe. Ich sagte dem damaligen Hoteldirektor Horst Jüntgen, wie wäre es mit unserem Chefredakteur. Doch der war ihm nicht bekannt genug, nachdem Leute wie Fritz Pleitgen, Werner Höfer und Lothar Loewe



Eine „Bühler Begegnung“ vor einem Jahr: Peter Voß im Gespräch mit der Schriftstellerin Thea Dorn.

Foto: M. Fuß/av

die Sendung moderiert hatten. Daraufhin wollte er jemand anderen in der ARD suchen. Das wollte ich nicht zulassen (lacht) und habe gesagt: Ja, dann mach' ich's halt. Es war keine falsche Entscheidung, denn ich wurde gezwungen, mich immer wieder mit unterschiedlichen Themen auseinander zu setzen, die ich sonst vielleicht aus den Augen verloren hätte.

BT: Warum sind Sie später von der Nobelherberge weggegangen?

Voß: Nobelherberge ist so ein ironischer Titel, das Hotel ist ein Kulturgut. Als der Hoteldirektor Reto Schumacher feuert wurde, hatte ich mich öffentlich für ihn eingesetzt. Ich sah mich dann plötzlich mit einem Ermittlungsverfahren konfrontiert. Die Vorwürfe waren völlig haltlos...

BT: ...diese standen im Zusammenhang mit der Feier zu Ihrem 60. Geburtstag im Schlosshotel.
Voß: Statt eines Festaktes mit Politikern, der viel teurer gekommen wäre und dies bei anderen Sendern auch war, machten wir eine Sendung, bei der Martin Walser mich interviewt hat. Und anschließend gab es einen Empfang. Die Er-

mittlungen verliefen im Sande. Zum Schluss blieb nur der Vorwurf übrig, es sei sozusagen von der falschen Direktion finanziert worden. Aber das Gericht hat nicht bezweifelt, dass der Aufwand angemessen war und sich niemand bereichert hat. Übrig blieb nur der angebliche Verfahrensfehler. Alle fünf Verfahren gegen Mitarbeiter des Südwestrundfunks sind eingestellt worden; eines gegen Geldbuße. Niemand ist bestraft worden.

„Das Bühler Publikum wird mir fehlen“

BT: Wie kamen Sie auf den Friedrichsbau?

Voß: Solange nicht alle Verfahren abgeschlossen waren, wollte ich den Titel „Bühler Begegnungen“ nicht aufgeben. Aber ich wollte weg von der Bühlerhöhe. Es war ein guter Schritt, in die Stadt zu gehen, denn damit änderte sich auch das Publikum. Es kamen nicht nur die Honoratioren, sondern auch viele andere sehr interessierte Leute, die nach der Sendung tolle Fragen gestellt haben. Dieses Publikum wird mir in Berlin künftig fehlen. Gäste reagieren spontaner und lebendiger, wenn Zuhörer dabei sind. Da gibt es mal einen La-

cher, mal ein Raunen. Im Studio Berlin ist kein Platz für Publikum, das ist ein Manko.

BT: Sie hatten viele interessante Gäste in all den Jahren. Wer blieb Ihnen besonders nachdrücklich in Erinnerung?

Voß: Salomon Korn, Martin Walser natürlich, Marcel Reich-Ranicki, Erika Steinbach, Joachim Fest, Paul Kirchhof, aber auch viele andere. Erwähnen will ich auch Hans Magnus Enzensberger, Frank Schirmacher und Wolf Biermann. Ich kann mich an kein Gespräch erinnern, bei dem ich das Gefühl hatte, das

ist aber nun ein langweiliger Gast, mit dem ich nichts anfangen kann.

BT: Enzensberger hält mit vier Einladungen den Rekord.

Voß: Er ist für mich sozusagen eine intellektuelle Leitfigur mit seiner Rationalität, Eleganz, seinem unglaublich guten Sprachgefühl und Wissen, aber auch mit seiner kühlen Vernunft, mit der er an die Dinge herangeht. Trotz seiner frühen wilden Jahre ist er das Gegenteil eines Emotionalisierers und dennoch hoch interessant. Er ging früher gar nicht ins Fernsehen; als er zu mir

kam, war ich darauf nicht wenig stolz. Sich mit ihm auf Augenhöhe zu unterhalten, ist eine Herausforderung.

BT: Mit der Schriftstellerin Juli Zeh hatten Sie sich ja besonders gut gestritten.

Voß: Das gehört dazu. Sie ist eine jüngere Autorin, und sie wollte auch etwas gefordert werden. Ich bin nicht darauf aus, die Gäste vorzuführen, dann muss ich sie ja nicht einladen. Meine Gäste müssen schon per se etwas zu bieten haben, was interessant ist. Das Ziel muss sein, das Publikum verstehen zu lassen, wieso ticken sie so wie sie ticken. Das ist eigentlich das Spannende.

Ich versuche dabei auch, aus der Perspektive des Gastes heraus zu fragen. Bei mir liegt kein Zettel mit vorgefertigten Fragen. Ich versuche, jede Frage aus der Antwort des Gastes zu entwickeln. Das Thema ist nur die Eingangsfrage und soll nicht die ganze Sendung bestimmen. Ich lese besonders viel, weil ich ja nicht weiß, wohin meine Gäste marschieren. Ich muss ihnen dabei nicht nur folgen können, sondern auch mal einen Schritt vorausgehen. Ich muss ahnen, wohin die Reise geht, um während der Antwort aus der Antwort heraus schon die nächste Frage formulieren zu können. Das macht Freude und hält auch jung (lacht).

„Erwin Teufel würdiger Partner zum Abschluss“

BT: Zur letzten Sendung heute haben Sie Erwin Teufel eingeladen. Warum nicht Heiner Geißler, den Schlichter?

Voß: Ich will das Gespräch nicht auf „Stuttgart 21“ fixieren. Geißler muss sich als Schlichter letztlich auch bedeckt halten. Die spannende Frage ist ja: Dankt die Politik ab, soll die Bevölkerung anstelle der Parlamente permanent Entscheidungen treffen, und wo zieht man die Grenzen? Was heißt das für die Demokratie und den Standort Deutschland? Erwin Teufel hat im Gegensatz zu aktiven Politikern die Distanz, sich recht unbefangenen äußern zu können. Ich denke, er ist als unser langjähriger „Fürst“ ein würdiger Partner zum Abschluss.

Zur Person



Peter Voß.

Foto: dpa

Peter Voß (69), gebürtiger Hamburger, begann seine Karriere im Zeitungswesen, bevor er zum Fernsehen ging. Bekannt wurde er als Moderator und Korrespondent des ZDF. Als Intendant des SWF vollzog er die Fusion mit dem SDR zum SWR. 2007 schied er aus dem Amt, moderierte die „Bühler Begegnung“ jedoch weiter. Die Aufzeichnung mit Erwin Teufel wird am 22. November, 22.25 Uhr, in 3sat ausgestrahlt.

Polizeibericht

Sturmschäden im Höhengebiet

Schwarzwaldhochstraße (red) – Der Sturm blies in der Nacht zum Freitag kräftig im Bühler Höhengebiet. Zwischen 23 und 3.30 Uhr wurden die Straßen mit kleineren Ästen und Zweigen übersät. Zwischen Wiedenfelden und Bühlerlertal kullerten Gesteinsbrocken auf die Fahrbahn. An der Omerskopfstraße knickte eine Tanne um und beschädigte etwa 20 Meter Leitplanken.

Unfallflucht in Eisental

Bühl (red) – Einer Polizeistreife fiel in der Nacht zum Freitag gegen 2.40 Uhr in der Weinstraße in Eisental ein geparkter Mercedes auf, der am Heck beschädigt und dessen hintere Stoßstange abgerissen war. Die Polizei vermutet, dass ein unbekannter Autofahrer

wegen nicht angepasster Geschwindigkeit in einer Rechtskurve von der Fahrbahn abgekommen und gegen den Mercedes geprallt war. Beschädigt wurde dabei auch das Fallrohr einer Dachrinne. Schaden: etwa 2 000 Euro. Anhand von Spuren nimmt die Polizei an, dass der Unfallflüchtige ein größeres Fahrzeug, eventuell einen Kastenwagen mit gelber Lackierung, gelenkt hatte. Hinweise an das Polizeirevier in Bühl, ☎ (07223)990970.

Zigarettenautomat gestohlen

Rheinmünster (red) – Unbekannte Täter kletterten zwischen Mittwoch, 20 Uhr, und Donnerstag, 18 Uhr, über den Zaun eines Vereinsgeländes in der Straße „Am Kleinen Grund“ in Söllingen, um einen Zigarettenautomaten zu erbeuten. Der Polizeiposten Lichtenau, ☎ 07227)2221, nimmt Hinweise entgegen.

Bühl (gero) – Der Discounter Aldi darf seine Verkaufsfläche um 100 auf dann 900 Quadratmeter erweitern. Gefordert waren 200 auf insgesamt 1000 Quadratmeter, wie sie dem Mitbewerber Lidl in direkter Nachbarschaft zur Verfügung stehen.

Bürgermeister Hubert Schnurr begründete die hierfür erforderliche Bebauungsplanänderung mit Gründen der „Gleichbehandlung“ der beiden Discounter. Laut Baugesetz handle es sich um einen „erweiterten Bestandsschutz“. Ein kleiner Anbau für die Rücknahme von Pfandflaschen und die Einrichtung eines Backshops seien bereits weitgehend fertiggestellt. Ein weiterer Bauantrag sei zur Vergrößerung der Flure angekündigt. An eine Sortiment-Ausweitung sei nicht gedacht.

Stefan Böckeler (FDP) sah das Vorhaben „sehr kritisch“. Backwaren seien nun mal ein

Aldi darf um 100 Quadratmeter wachsen

FDP warnt vor „großem Fehler“ und negativen Folgen für den Bühler Einzelhandel



Um 100 auf künftig 900 Quadratmeter darf Aldi vergrößern. Dazu wird der Bebauungsplan „Am Froschbächle“ geändert.

Foto: Margull

zentrumnahes Sortiment. „Wir öffnen da Türen, das ist nicht gut“, warnte er. „Wenn wir da nicht aufpassen, machen wir einen großen Fehler.“ Brigitte

Reith (FWG) hingegen meinte: „Dann hätten wir Aldi und Lidl erst gar nicht ansiedeln dürfen.“ Ohne beide aber würde Bühler Kaufkraft fehlen.

Bei sechs Gegenstimmen und zwei Enthaltungen folgte der Gemeinderat mehrheitlich der Empfehlung des Technischen Ausschusses.